

F. Furger, Moraltheologe an der Universität Luzern, untersucht das Problem der ethischen Urteilsfindung angesichts der unterschiedlichen Positionen in der SDI-Frage. Er bringt die altbewährten Theorien zur Überwindung des Gewissenszweifels wieder in Erinnerung und arbeitet dabei geschickt die je unterschiedliche Anwendung des „tutoristischen“ wie „probabilistischen“ Argumentationsmodells im Rahmen einer teleologischen (zielrealisierenden) Sozialethik heraus. Es zeigt sich, daß je nach nationaler oder subjektiver Bedürfnis- und Gefühlslage das eine oder andere Argumentationsmodell angewendet wird. Furger stellt sich mehr auf die Seite der „Probabilisten“ und kommt zum Schluß, daß es ethisch unverantwortlich wäre, in einem „deontologisch“-rígoren Tutorismus SDI von vornherein abzulehnen.

Alles in allem gewinnt man den Eindruck (und das wäre ein zusätzliches Verdienst des Buches), daß SDI als Forschungsprogramm trotz seiner enormen Kosten zusehends mehr als das geringere Übel gegenüber dem Beharren auf einer monströsen gegenseitigen „deterrence“, d. h. Strafabschreckungsstrategie angesehen wird. Ein für angewandte christliche Friedensethik mustergültiges Buch.

Linz

Georg Wildmann

NEW AGE

■ AFFLERBACH HORST, *Die sanfte Umdeutung des Evangeliums*. Eine biblische Analyse des Neuen Bewußtseins. (ABC-Team). (111). R. Brockhaus, Wuppertal 1987. Kart. Iam.

Diese Studie aus evangelisch-freikirchlicher Feder spürt auf vorsichtige, methodisch-zuverlässige Weise den Prinzipien nach, die zu einer Umformung des christlichen Gottes- und Weltverständnisses bei sogenannten fortschrittlichen Christen geführt haben. Da dieses Neue Bewußtsein auch in der katholischen Kirche mehr und mehr unter den jungen Menschen um sich greift, stellt diese theologische Gewissenserforschung auch bedeutsame Anfragen an katholische Christen, vor allem solche, die im Religionsunterricht, in der Verkündigung und publizistisch tätig sind.

Der Autor gliedert seine differenzierte Analyse in 3 Kapitel: 1) Was ist der Mensch? (mit den Teilfragen: Auf der Suche nach dem Selbst — Selbstverwirklichung; Sünde oder Schatten? Die Frage nach dem Bösen); 2) Auf dem Weg zu einem neuen Gottesbewußtsein (mit den Teilfragen: zärtlicher oder angstmachender Gott; Jesuanismus, doch unter Ausschaltung des Kreuzes; Umdeutung der Bergpredigt); 3) Gemeinsam die Zukunft sichern (mit den Teilfragen: Wendezeit, bessere Zukunft, versöhnte Welt statt Weltgericht, Unterscheidung der Geister, Reich Gottes).

Der Autor versteht sich nicht als Richter oder als Prophet, sondern als einer, der auf bedeutsame Umdeutungen des Evangeliums hinweist. Das macht die Stärke dieser Untersuchung aus. Allerdings würde ein katholischer Theologe keinen absoluten Widerspruch zwischen Weltentfaltung und göttlicher

Weltvollendung sehen, auch im Aufruf an die Christen zur Verbesserung der Weltsituation nicht die Gefahr des Synergismus wittern. Eine besondere Gefahr würde er jedoch in der Umdeutung der sog. letzten Dinge sehen (persönliches, allgemeines Gericht, Strafe und Läuterung, Möglichkeit der Verwerfung, s. Läuterung durch Reinkarnation) und in der Ablehnung der sog. Amtskirche zugunsten einer freien Gemeinschaft christlich infizierter Menschen. Insgesamt gesehen handelt es sich hier um ein existentiell und pastoral hilfreiches Buch, das zu kritischer Situationsdeutung aus christlicher Sicht anleitet.

Passau

Otto B. Knoch

■ LANDSCHEIDT THEODOR, *Wir sind Kinder des Lichts*. (Herderbücherei, Bd. 1379. Serie „Zeit-Wende-Zeit“). (127). Herder, Freiburg i. Br. 1987. Brosch. DM 7,90.

Der Autor, ausgewiesen als Jurist, Naturwissenschaftler und Philosoph, sieht die Wurzel der heutigen Menschheitskrise in der materialistischen Weltanschauung, die freilich längst anachronistisch geworden sei. Das Weltbild der heutigen Physik sei vielmehr dergestalt, daß es mit der Erfahrung der Mystiker aller Zeiten konvergiere: der Kosmos sei „eine sinnerfüllte lebendige Ganzheit, deren existentieller Grund sich als Urlicht offenbar(e)“ (Umschlagtext). Der besondere Beitrag des Buches zu dieser Gesamtsicht besteht in der im letzten Kapitel dargestellten These, es gebe eine Wechselbeziehung zwischen den Licheruptionen der Sonne und Phasen gesteigerter menschlicher Kreativität. Der Autor nimmt an, daß „die Wurzeln der Zusammenhänge bis in den mystischen Grund reichen“. (118) Das Buch vertritt eine pantheistische Mystik, die das Göttliche und den Kosmos ineinander verschwimmen läßt. Dafür werden zu Recht fernöstliche und neuplatonische Denker als Zeugen angeführt. Die ebenso herangezogenen christlich-theistischen Mystiker wie z. B. Augustinus, Johannes vom Kreuz, Theresia von Avila oder André Frossard passen freilich nicht in diese Reihe. Die Verbindung von Pantheismus mit Ergebnissen der modernen Physik geschieht in typischem New-Age-Stil, zum Teil auch unter Berufung auf Autoren aus dieser Strömung (David Bohm, Ilya Prigogine, Karlfried Graf Dürckheim u. a.). Es fehlen astrologische und okkultistische Elemente, die bei New Age sonst nicht selten anzutreffen sind.

Salzburg

Bernhard Wenisch

EDITH STEIN

■ STEIN EDITH, *Im verschlossenen Garten der Seele*. (Texte zum Nachdenken, Bd. 56). Ausgewählt und eingeleitet von Andrés E. Bejas. (128). Herder, Freiburg 1987. Ppb. DM 7,90.

Andrés E. Bejas gibt in der Einleitung eine sehr geraffte und prägnante Darstellung des Lebenslaufes von Edith Stein, von der Wahrheitssucherin bis zur Zeugin der Wirklichkeit des Gekreuzigten: „Unter dem Kreuz verstand ich das Schicksal des Volkes

Gottes, das sich damals schon anzukündigen begann.“ (17)

Es folgt eine Hinführung zu den Texten von der Wirklichkeit der Seele („je höher sie zu Gott aufsteigt, umso tiefer steigt sie in sich selbst hinab“), vom Glauben („Er gibt uns etwas zu verstehen, aber nur, um uns auf etwas hinzuweisen, was für uns unfaßlich bleibt.“), vom Aufleuchten des Geheimnisses des Kreuzes in seiner erlösenden Kraft, vom Lieben, um das Leiden fruchtbar zu machen, von der Berufung durch die unendliche Liebe des Dreifaltigen Gottes zur Freiheit im Lichte des ewigen Seins.

Nach 35 Seiten Einleitung kommen die Texte selbst zur Geltung. Sie sind so angeordnet, daß ein Aufstieg zum Einswerden mit Gott erkennbar wird, aus dem die übernatürliche Fruchtbarkeit erwächst. Es wird Gewissen und Freiheit wachgerufen und der Horizont zum Unendlichen spürbar.

Abschließend werden als „Perlen der Weisheit“ kurze Worte vorgelegt, die, selbst ohne ausdrücklichen Hinweis auf den Zusammenhang, in sich ruhen und ausstrahlen.

Die Texte erfordern eine große religiöse Reife, sind aber auch geeignet, zu einer solchen zu führen. Das Büchlein hat alle Qualitäten des biblischen „Senfkorns“. Man will es behalten. Man braucht es zum Schenken.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ STEIN EDITH, *Aus meinem Leben*. Hg. v. L. Gelber mit einer Weiterführung über die zweite Lebenshälfte von Maria Amata Neyer OCD. (406). Herder, Freiburg 1987. Ppb. DM 24,80.

Das II. Vat. Konzil sagt etwas abstrakt, aber doch beherzt: „Da also das Christen und Juden gemeinsame Erbe so reich ist, will die Synode die gegenseitige Kenntnis und Achtung fördern, die vor allem die Frucht biblischer und theologischer Studien sowie des brüderlichen Gesprächs ist.“ In den Erinnerungen von Edith Stein ist mehr als brüderliches Gespräch. Es ist eigene Erfahrung und intime familiäre Verbundenheit ohne Verrat, auch über Schmerzen hinweg. Es weckt Verständnis und Bekenntnis zu Glaubens-, Schicksals- und Leidengemeinschaft von Juden und Christen. Reich wie ein Frühling mit tausend Trieben, Knospen und Blüten ersteht ein Bild jüdischen Menschentums aus den vielen Erinnerungen, Begegnungen, Bindungen, Freuden, Arbeiten und Leiden, aus den Wanderungen durch Landschaften, die Heimat sind, und aus dem Suchen des Geistes, das Ausdruck der Sehnsucht nach Heimat ist.

Herzerfrischend und in epischer Breite, mit unbestechlicher Wahrhaftigkeit, mit Humor und leiser Selbstironie schildert Edith Stein das Leben der Menschen, die ihr nahe sind. Unbeabsichtigt, aber umso faszinierender ist der Abdruck ihres eigenen Wesens, der dabei entsteht: Feinfühligkeit ohne Fragilität, Einsatzbereitschaft, ja zäher Einsatz ohne Verzicht auf Intellektualität, philosophischer Eros, geistige Selbständigkeit, ja unbändige Kreativität ohne Preisgabe entspannter Gelassenheit, freundschaftliche Nähe ohne Verlust der eigenen inneren Freiheit. Edith Stein selbst führt ihre Erinnerungen bis zum ersten Schimmer der Wahrnehmung der unsichtba-

ren Gegenwart Christi im Sakrament und auch bis zur Krönung ihrer akademischen Laufbahn. Auf der Höhe dieses Frühlings, nach 374 Seiten, brechen die eigenen Aufzeichnungen ab.

In etwa 25 Seiten wird dann von Maria Amata Neyer OCD sehr behutsam und in ehrfürchtiger Kargheit aus Originaldokumenten der weitere Weg, der Schritt in die katholische Kirche und in den Karmel, ihr philosophisch-theologisches Werk und ihr mystisches Leben angedeutet. Die fürchterlichen Schatten der Vernichtung künden sich an.

Über das unbesiegbare Licht in Edith Steins Leben und die unabsehbare Wirkgeschichte wird noch viel nachzudenken sein. Es wird aber immer sehr wohl tun, sich von ihr selbst dorthin führen zu lassen, wo die Güte Gottes, die so unbegreiflich weite Güte Gottes, sie zu dieser großen Klarheit und Freiheit heranwachsen ließ im Leben ihrer gesegneten jüdischen Familie.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ FELDMANN CHRISTIAN, *Liebe, die das Leben kostet*. Edith Stein — Jüdin, Philosophin, Ordensfrau. (144). Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 12,80.

Mit der Seligsprechung von Edith Stein am 1. Mai 1987 wurde besonders den Katholiken des deutschen Sprachraumes für lange Zeit das 7. Kapitel von *Lumen Gentium* zum neuen Überdenken aufgeschlagen: „Der endzeitliche Charakter der pilgernden Kirche und ihre Einheit mit der himmlischen Kirche.“ Es ist sehr dankenswert, daß Christian Feldmann bei der Darstellung der verschiedenen Stationen und Dimensionen des Lebens von Edith Stein der Sensibilität und Optik des Menschen der Gegenwart immer Rechnung trägt, daß er den zeitgeschichtlichen Hintergrund passend und redlich darstellt und so vielen den Einstieg zu einer Begegnung mit dieser großen Gestalt erleichtert.

Mit viel Erfahrung in der Kunst der richtigen Auswahl zeichnet er die Wege dieses Lebens nach: Den Weg zum Glauben, den Weg in die Welt, den Weg zum Karmel, den Weg ins Exil, den Weg nach Auschwitz, den Weg in die Herzen.

Besonders erfreulich ist das diskrete Engagement des Autors, das man durch alle Sachtreue hindurchspürt, dieser „leidenschaftlichen Wahrheitssucherin“, „konsequenter Verteidigerin der Menschenwürde“, dieser „Hoffnungsträgerin“ auch in das Vernichtungslager hinein, der „Zeugin des geschundenen Christus“ und „Pioniergestalt christlich-jüdischer Versöhnung“ auch durch sein Werk den Weg in die Herzen zu öffnen. Er läßt sich (wie er im Vorwort sagt) „an der Hand nehmen“ von dieser „Weggefährtin“ und führt auch seinerseits den Leser ein gutes Stück voran.

Eine Zeittafel erleichtert den Rückblick.

Die gut dimensionierte Auswahl benützter Literatur regt zur weiteren Beschäftigung mit diesem „vom hl. Kreuz gesegneten“ Leben an.

Linz

Franz Huemer-Erbler

■ STEIN EDITH, *Verborgenes Leben*. Hagiographische Essays, Meditationen, geistliche Texte. (Edith Steins Werke, Bd. XI). (181). Herder, Freiburg 1987. Ln. DM 48,--.